

Christian Peter Wilhelm Beuth

Namenspatron der „Beuth Hochschule für Technik Berlin“

Gerhard Ackermann, Reinhard Thümer

### Stellungnahme in drei Teilen

|  |      |
|--|------|
| 1 Soll die Beuth-Hochschule ihren Namen behalten?          | S.2  |
| Literaturverzeichnis zu 1                                  | S.10 |
| 2 Fragen zur vertiefenden Durchdringung des Sachverhaltes. | S.11 |
| 3 Recherchematerialien zu einigen ausgewählten Fragen.     | S.13 |

## Soll die Beuth-Hochschule ihren Namen behalten?

### 1. Einleitung

Über Christian Peter Beuth, den „Begründer der Technischen Ausbildung in Preußen im 19. Jahrhundert“ (Straube) gibt es eine Reihe wichtiger Publikationen. (s. Literaturhinweise). Nur in dem Buch von Nienhaus befindet sich der Hinweis über den Antisemitismus des 19. Jahrhunderts in der besonders abstoßenden Art der Reden innerhalb der Deutschen Tischgesellschaft. Diese Publikation ist auch Grundlage der Stellungnahme Bühls, die hier kritisch betrachtet werden soll. Etwas anders geartet sind die Funde, die im Preußischen Staatsarchiv gemacht wurden (Schölzel), und auf die auch eingegangen wird.

### 2. Beuth

Über Beuth und sein Lebenswerk ist, wie gesagt, hinreichend publiziert worden. Das muss hier nicht wiederholt werden. Seine große Leistung war die Wiederbelebung der preußischen Wirtschaft durch die Gründung des „Vereins zur Förderung des Gewerbefleißes“. Man sprach damals nicht von „Industrie“ sondern nannte den Bereich „Gewerbe“ und „Gewerbefleiß“. Deutschland war im 14. Bis 16. Jahrhundert eine Nation, die große Erfolge in der „Ingenieurkunst“ (Straube) aufzuweisen hatte: „Als technische Großtaten, deren Wirkungen weit über die

Landesgrenzen ausstrahlten, sei aus dem 14. Jahrhundert die Entwicklung des Pulvergeschützes, aus dem 15. die Erfindung der Buchdruckerkunst hervorgehoben. Über das technische Können des 16. Jahrhunderts sind wir durch Georg Agricolas großes Werk „De re metallica“ ausführlich unterrichtet.“ (Straube) Mit dem 30jährigen Krieg brach diese Erfolgsgeschichte ab.

Beuth war in der Zeit der Reformen durch Freiherr vom Stein und Hardenberg Geheimer Rat im Finanzministerium. „Er war Mitglied in der Kommission für die Reform des Steuer- und Gewerbewesens.“ (Straube). Hier musste er seinen Entschluss gefasst haben, das Gewerbewesen durch Förderung der Industrie und des Ausbildungswesens zu reformieren. In dem „Verein zur Beförderung des Gewerbefleißes waren alle genannten Personen und natürlich Schinkel Mitglieder. Seine Reisen mit Schinkel nach England und die danach erfolgte Reformierung der Ausbildung sind bekannt und dokumentiert. In Goethes gesammelten Werken im 32. Band auf S.333 der Cotta'schen Ausgabe wird dankbar erwähnt, dass Beuth selbst Studenten aus Weimar in den Genuss der neuen Ausbildungsmaterialien kommen ließ.

Beuth richtete einen „Beuth-Tisch“ ein, der sonntags am Nachmittag tagte und zu dem die wichtigen Persönlichkeiten der Beamenschaft ebenso gehörten aber auch andere Menschen, z.B. Ingenieure. Diese Mischung der Gäste war für die damalige Zeit eher ungewöhnlich.

### **3. Antisemitismus Beuths**

Auf Beuth'sche Institutionen führen sowohl die Technische Universität als auch die Beuth-Hochschule für Technik ihre Ursprünge zurück.

Vor wenigen Jahren hat sich die Technische Fachhochschule Berlin den oben erwähnten Namen gegeben. Nachdem eine der Vorgängereinrichtungen den Namen Beuth schon von 1913 bis 1971 im Namen führte. Damit sollte der geschichtliche Bezug deutlich werden und die Verbundenheit mit einem engagierten und extrem erfolgreichen Menschen, der für die Erholung der Wirtschaft

Preußens im 19. Jahrhundert so viel geleistet hat. Seine Offenheit gegenüber technischen Entwicklungen, sein Fleiß, sein Engagement und seine Durchsetzungskraft, auch im Bereich der Ausbildung, sind für eine Hochschule Vorbild und Ansporn zugleich.

Umso härter trifft der Vorwurf des Antisemitismus, den der Kollege Bühl in seinem erwähnten Papier darstellt. Grundlage ist die Veröffentlichung von Niehaus zur „Geschichte der deutschen Tischgesellschaft“. Diese Vereinigung war ein reiner „Männerclub“, indem darüber hinaus keine Juden und „Philister“ wie es in der Satzung hieß, Zutritt hatten. Die Treffen dieser Männergesellschaft bestanden aus gutem Essen und Trinken. Zudem wurden Vorträge, Gedichte oder Aphorismen in scherzhaft-satirischer bis hin zur Geschmacklosigkeit entgleisender Weise gehalten oder vorgelesen. In diesen Bereich fallen im Jahre 1811 die antisemitischen, extrem verunglimpfenden Reden u.a. von v. Arnim, Brentano und Beuth. Dass diese Reden extrem abstoßend waren, daran besteht kein Zweifel. Sie sind heute genauso widerlich zu lesen wie damals.

Nienhaus führt dazu aus: *„Die Festlegung auf den Scherz über Philister und Juden provozierte zwangsläufig Steigerungsformen, wenn die Kommunikation fortgesetzt werden sollte. „Persönliche Profilierungschancen reduzieren sich im Vereinsleben nicht selten auf ein simples Überbieten der jeweils vorhergehenden Beiträge und Positionen; so strukturiert sich die Kommunikation dann in Form einer Anspruchsspirale und macht die Teilnehmer zu Eiferern.“*

Beuth sprach nach v. Arnim und er war kein guter Redner. Nienhaus erwähnt einen Zettel, der der Unterlage offenbar beigefügt wurde: *„Auf einem der Handschrift [DTG Dokument, A.d.V.] angeklebten Zettel findet sich die Bemerkung Karl August von Varnhagen, in dessen Autographen - Sammlung die Tischrede [von Beuth, A.d.V.] bewahrt worden ist: , Pöbelhaft und schal. Traurige Verirrung‘.“* Nach diesen Reden und v. Arnims Eklat in einer der vielen offenen Gesellschaften Berlins (Auseinandersetzung mit Moritz Itzig), scheint es nicht mehr zu ähnlichen Vorfällen gekommen zu sein. v. Arnim verließ danach für

einige Zeit Berlin und gab den Vorsitz in der Tischgesellschaft ab. Nienhaus erwähnt in seinem Buch, dass etwa ab Sommer 1811 (Nienhaus, S. 284) keine solchen Reden mehr nachzuweisen sind.

In den Verhandlungen des Vereins zur Beförderung des Gewerbefleißes, die von Dr. Stölzel im Preußischen Staatsarchiv durchgesehen wurden geht es wiederholt um Judengesetzgebung. Da wird von den Aktivitäten des Staatsrates berichtet, eine neue Judengesetzgebung für Preußen zu entwickeln. Am 11.03.1812 wurde das Toleranzedikt für Kernpreußen erlassen, was den Juden eine weitgehende Gleichstellung einräumte. Weder die Tischgesellschaft noch die wie immer gearteten Aktivitäten Beuths haben offensichtlich die preußische Judenemanzipation verhindern können. Aber in den Verhandlungen wird Beuths antijüdische Haltung in den Abstimmungen deutlich. Er kann sich nicht immer durchsetzen. Beuth wollte die Juden zum Christentum „umerziehen“, eine seinerzeit weitverbreitete Haltung. Ein Hintergrund für den Antisemitismus der Gesellschaft ist in der Kirche zu suchen, die – mindestens damals – einen sehr deutlichen Antijudaismus beinhaltete.

Mitte des 19. Jahrhunderts war dann eine größere Gleichstellung erreicht und die Rechte der Juden stark erweitert. Sie durften z.B. studieren. Die oben erwähnten einschränkenden Gesetzgebungsmaßnahmen hatten sich erledigt.

#### **4. Kritik an dem Papier von Achim Bühl**

Die Reden der DTG sind abstoßend, hemmungslos und auch heute noch mehr als unappetitlich. Die Forderung Bühls, die Hochschule solle sich umbenennen, teilen wir nicht.

Genaugenommen ist die später gegen den Willen von Achim von Arnim veröffentlichte Rede von Beuth wohl das bisher einzige Zeugnis gegen Beuth.

Man muss wissen – und das zeigen alle Veröffentlichungen – dass der Antisemitismus Beuths zwar ausgeprägt war, belegt durch seine Rede, aber er war - wie mehrfach erwähnt - in der

Gesellschaft seiner Zeit verbreitet und in der Tischgesellschaft konnte oder besser wollte „*man seine Freundschaft gegenüber dem überlegenen Fremden (Frankreich, A.d.V.) nur indirekt aussprechen. Als offen anzusprechender Gegner kam er nicht in Betracht. Der halb scherz- halb ernste Krieg (Nr. 21) gegen Philister- und Judentum durfte sich dagegen in den Tischreden unzensiert austoben.*“ (Nienhaus S. 264). In dem Buch von Nienhaus ist nicht erkennbar dargestellt, dass gerade der Antisemitismus Beuths weit über die Zeit hinausgeht. Im Gegenteil analysiert ja Nienhaus sehr deutlich, wie es zu den Exzessen in der privaten Gesellschaft kam. Und andere, wie der Zettel Varnhagens an dem Dokument der DTG zeigt, haben das ähnlich beurteilt.

Bezüglich der Judengesetzgebung ist zu sagen, die aus dem Preußischen Geheimen Staatsarchiv bekannt wurden, dass Beuths eigene Initiative über die Beschlüsse des Staatsrats nicht hinausging. Die von Dr. Schölzel vorgelegten Papiere bestätigen die Vorbehalte Beuths gegen eine Gleichstellung der Juden. Sie zeigen aber auch, dass die Verhandlungen und Beschlüsse zwar von einer tiefen Abneigung, von Antijudaismus, nicht aber von Hass gegen die Juden getragen waren.

Beuths eigentliches und wichtigstes Ziel war die Entwicklung eines fortschrittlichen Wirtschaftssystems mit innovativer Technik und mit einem Ausbildungssystem das seiner Zeit weit voraus war. Durch den Aufbruch in das Industriezeitalter und den technologischen Anschluss Preußens an die seinerzeit führende Industrienation, England, wollte er aus dem verarmten Preußen ein wohlhabendes Land machen. Dafür hat er sich mit allem eingesetzt, unternahm zusammen mit Schinkel Reisen nach England, und entdeckte auch im Befreiungskrieg, an dem er teilnahm, die Firma der Gebrüder Cockerill in Belgien, deren Inhaber er für eine Firmengründung in Berlin gewann. Ein echter Know-how – Transfer. Seine großen Leistungen, deren Nachahmung jeder deutschen Hochschule zur Ehre gereichen würde, was Intensität, Weitsicht und Inhalte angeht, wären Grund genug, C.P.W. Beuth als Namenspatron für eine solche Institution zu wählen.

Kollege Bühl geht mit seiner Kritik von historischen Bezügen aus, die etwas anderes belegen. Es ist historisch einfach nicht nachweisbar und auch nicht richtig, dass in den Statuten der DTG schon der „Arierparagraph“ und die „Deutschen Christen, die Kirche des Nationalsozialismus durchschimmert und dass hier eine Kampfansage an das bisherige christliche Verständnis gestellt wird in dem Sinne, dass „Taufchristentum“ durch „völkisches Christentum“ ersetzt werden soll.

Das ist historisch nicht zu belegen. Der Antijudaismus ist ein Teil des reformatorischen Christentums seit Luther. Neuere Veröffentlichungen (Schilling: Luther) versuchen mit großer Sorgfalt darzustellen, wie man den Antijudaismus des späten Luther verstehen muss. Dabei spielt immer eine Rolle, dass dieser Antijudaismus ein Teil des Christentums gewesen ist und keineswegs auf Deutschland beschränkt war. Wie sollte es auch anders sein in einer Zeit, die den Juden vorwarf, sie hätten Jesus getötet. Da einer von uns (A) aus einer total theologischen Großfamilie kommt, kann hier festgestellt werden, dass noch im späten 20. Jahrhundert dieser Vorwurf in kirchlichen Kreisen zu hören war.

Die Entwicklung der Deutschen Christen (DC) und die Erstarkung des Nationalsozialismus ist vor allem eine Folge des Ersten Weltkrieges. Mit dem Ende des Kaisertums und dem wirtschaftlichen Absturz hatten frühere Werte ihren Sinn verloren. Theologie und Philosophie entdeckten nach 1918 „das Volk“ als eine der neuen Richtungen. Verbreitet in der Gesellschaft war die Hoffnung auf eine neue Kraft, die die Zeit vor dem 1. Weltkrieg wieder herstellt. (Ackermann, Literaturverzeichnis)

## **5. Anmerkungen aus dem Ausland**

Auch die zwei Kollegen aus England und den USA - Professor Paulin hat das Buch von Nienhaus besprochen und Professor Carter (USA) hat über Beuth in einem Vorwort für das „Grove Dictionary of Art“ geschrieben - waren in dem Punkte der

Beurteilung Beuths sehr klar:

Beuth ist ein Zeuge seiner Zeit. Wenn man den Maßstab anlegen will, den Bühl vorschlägt, kann man von Luther an kaum jemanden noch freisprechen.

Es ist der in der Deutschen Tischgesellschaft ausgebrochene offene Antisemitismus abstoßend und auch heute nur schrecklich. Die Person Beuth, die wir als Namen für die Hochschule gewählt haben ist der Reformator von Industrie und Ausbildung. Wir sehen nicht über den Antisemitismus hinweg und er ist unentschuldig. Aber wir müssen es als Ansporn sehen, anders zu sein. Wir müssen den Mut haben, diesen Weg zu gehen.

Professor Paulin schrieb von einem Kollegen, der seinen Studenten Folgendes sagte:

*„Ein Kollege von mir [Prof. Paulin, A.d.V.], der neben seinem Lehrstuhl in Bristol auch ein Studentenheim leitet, macht es so: Er sagt den Studenten: diese Institution wurde von Menschen gestiftet, die für Ihre Tabakmanufaktur Tabak aus den amerikanischen Sklavenstaaten bezogen. Wir mögen das bedauern und sollten daraus lernen, ihre Großzügigkeit als Mäzene trotzdem würdigen.“*

Professor Carter schrieb:

*Thank you for explaining what is meant by Beuth's "Dark Side". As you mention, anti-semitism was more common in Beuth's day. There are people who object to performing Wagner's music because of his views. I hope that cooler heads will prevail. Otherwise we may have to erase from history everyone from St Paul, through St John Chrysostom, Luther, etc. Of course, we might also deplore the passages in the Talmud regarding Mary and Jesus as well as Christians in general.*  
*Rand Carter.*

## 6. Empfehlung

„Principiis obsta!“ In einem Punkt hat Achim Bühl Recht. „Wehre den Anfängen!“ Es gibt keinen Grund, den Antisemitismus des 19. Jahrhunderts schön zu reden. Aber die Hintergründe und Ursachen des Nationalsozialismus im 20. Jahrhundert in Gesellschaft und Kirche sind deutlich komplexer als bei Achim Bühl diskutiert.

Die Hochschule sollte trotz der Haltung Beuths in diesem Punkt (Antisemitismus) an dem Namen festhalten in der festen Überzeugung, dass wir gerade die negative Seite Beuths, seinen Antisemitismus aushalten und Antisemitismus niemals eine Chance geben werden, weder in privaten Zirkeln noch in unserer Hochschule. So ist Beuth für uns Vorbild in Technik und Einsatz für eine gute Ausbildung und Mahner in der Beurteilung der jüngeren Geschichte der Juden in Europa, die wir als Volk so verheerend negativ beeinflusst haben.

## Literatur

**Ackermann, Gerhard**, „In Acht und Bann“, EAGLE Verlag Leipzig, 2013  
**Bühl, Achim**, „Stellungnahme zum Antisemitismus des Peter Beuth (1781-1853), Informations- und Diskussionspapier“

**Fernholz Hermann**, „Beuth, Deutsches Bürgertum vor 100 Jahren“, 1931, Monographie

**Jonas, L.** (Prediger an St. Nicolai), „Worte am Sarge von Peter Christian Wilhelm Beuth“, 30.09.1853

**Löwenstein Rudolf**, Festspiel zur Beuth-Feier, 13.5.1861, als Manuskript gedruckt

**Matschoß, C.**, „Beuth und der Gründerkreis des Vereins“, Beuth-Tisch 1939, S.7ff, Vorwort, Trias Druck 1939

**Niehaus, Stefan**, „Geschichte der Deutschen Tischgesellschaft“, De Gruyter, 2003

**Paulin, Roger Trinity College, Cambridge**: „Rezension des Buches von Stefan Nienhaus“ in *MLR*, 100.1, 2005

**Reihlen, Peter**, „Christian Peter Wilhelm Beuth. Eine Betrachtung zur preußischen Politik der Gewerbeförderung in der 1. Hälfte des 19. Jahrhunderts“. Köln/Berlin 1992, 4., überarb. Aufl. Berlin 2014.

**Schölzel, Dr. „Culture and More“**, „Verhandlungen des Vereins zur Förderung des Gewerbefleißes, 1822 – 1845“, Zusammenstellung relevanter Unterlagen aus dem Preußischen Staatsarchiv, 2017

**Schröder, Franz**, „Beuth und Rother“, Beuth-Tisch 1940

**Straube, H.J.** Deutsches Museum, Abhandlungen und Berichte, 1930, Monographie

---

**Prof. Dr. R. Paulin**, Private Mitteilung zu Beuth

**Prof. Carter , Hamilton College, Clinton, NY**, Private Mitteilung zu Beuth

## 2 Fragen zur vertiefenden Durchdringung des Sachverhaltes.

Wir empfehlen, um erweiterte Kenntnisse zu Beuth, seiner Zeit und seinem Verhalten in dieser Zeit zu erhalten, Recherchen zu folgenden Bereichen:

1. Preußen in der Zeit Napoleons zunächst von 1800 bis 1820, eine Erweiterung auf den Zeitrahmen von 1781 bis 1853 und damit auf die Lebenszeit Beuths ist wünschbar.
2. Zur Rolle der deutschen Tischgesellschaft in Preußen.
3. Beuth, ein Kind seiner Zeit oder eine Persönlichkeit, darüber hinaus Mahnung und Vorbild?

|   |  |
|---|--|
| <p><b>1</b><br/><b>Napoleon-<br/>vom Hoffnungsträger<br/>zum Unterdrücker</b></p> <p><b>Die Emanzipation der<br/>Juden in Preußen</b></p> | <p>-Was waren die Ursachen dafür, dass sich die Akzeptanz Napoleons und Frankreichs in Preußen und allgemein in Deutschland in der Zeit von 1799 bis 1815 in Feindschaft verwandelte?</p> <p>-Gab es rational nachvollziehbare Vorbehalte gegen die jüdische Bevölkerung?</p> <p>-Welche Ansätze zur Integration der Juden in Preußen gab es in dieser Zeit?</p> <p>-Gab es wesentliche Unterschiede in den Emanzipationserfolgen der Juden in Preußen, Österreich und Frankreich in der Zeit von 1780-1850?</p>   |
| <p><b>2</b><br/><b>Die deutsche<br/>Tischgesellschaft</b></p>   | <p>2.1</p> <p>-Welchen Berufsgruppen, Ständen, politischen Strömungen waren die Mitglieder der TG zuzurechnen? Kann aus der jeweiligen Gruppenzugehörigkeit auf deren politische Ziele geschlossen werden?</p> <p>-Wie viele Reden sind insgesamt schriftlich überliefert? Welche der Reden hatten eine gewisse Öffentlichkeitswirkung, obwohl sie eigentlich nur handschriftlich für den Kreis der Mitglieder bestimmt waren?</p> <p>-Können die Reden inhaltlich bestimmten Themenbereichen zugeordnet werden?</p> <p>-Wurden weitere antisemitische Reden (im Stile der Reden Achim von Arnims, Brentanos und Beuths) gehalten, nachdem Fichte im Sommer 1811 den Vorsitz der TG übernahm?</p> <p>-Haben sich die Autoren der antisemitischen Reden mit Öffentlichkeitswirkung von diesen später in irgendeiner</p> |

|  |  |
|--|--|
|  | <p>Weise distanziert?</p> <p>2.2<br/>-Lässt sich der in den Statuten festgeschriebene Stil und der gelebte Stil der Tischgesellschaft aufgrund der schriftlich überlieferten Dokumente als „Burschenschaftlicher Stammtisch“ klassifizieren (Essen und Trinken, Zoten, unsinnige oft übersteigerte Inhalte zur Belustigung einer Männerrunde)?</p> <p>-Kann es sein, dass die eigentliche Stoßrichtung der TG gegen Napoleon und die Franzosen mit Rücksicht auf mögliche Repressalien der Besatzungsmacht vermieden wurde und man daher risikolos auf die mit den Franzosen sympathisierenden Juden und die mit den Franzosen kollaborierenden als „Philister“ zielte? Immerhin wurde Brentanos Rede später verboten.</p> <p>2.3<br/>-Ist bekannt, wie viele Sitzungen der TG es gab und wer nachweislich an den einzelnen Sitzungen teilgenommen hat?</p> <p>-Kann festgestellt werden, an wie vielen Sitzungen Beuth teilgenommen hat?</p> <p>2.4<br/>-Gab es Mitglieder der TG, die auch an jüdischen Salons teilnahmen oder Kontakte zu prominenten Juden/Jüdinnen unterhielten und sich auch sonst außerhalb der TG nicht antisemitisch verhielten?</p> <p>2.5<br/>-Hat die Tischgesellschaft irgendeinen nachweisbaren Einfluss auf die politische Willensbildung hinsichtlich der Judenemanzipation in Preußen gehabt?</p> |
| <p><b>Zu 3</b><br/><b>Die Person Beuth</b></p> | <p>3.1<br/>-Wie war Beuth sozialisiert (u.a. Religiosität, persönliche Erfahrungen mit Juden, berufliche Erfahrungen mit Juden, die seine Haltung zu Juden erklären können).</p> <p>3.2<br/>-Sind aus Beuths Nachlass Erkenntnisse zu gewinnen wie die Verbindung zur TG entstand?<br/>Gibt es eventuell eine schriftliche Einladung an Beuth zur TG und welcher Art der erwünschte Redebeitrag sein sollte?</p>   |

### 3 Recherchematerialien zu ausgewählten Fragen.

Die Quellen sind von unterschiedlicher Solidität, sie sind ggfs. zu prüfen.

#### Zu 1, Napoleon:

Berliner Volksmund beim Einzug Napoleons in Berlin 27.10.1806: „Unser Demel ist in Memel“ **(Rbb, Preußenchronik, Die Franzosen besetzen Berlin.)**

„Zwar war die Niederlage von 1806/07 von großen Teilen der Bevölkerung als eine nur Armee und Regierung betreffende Angelegenheit aufgenommen worden, doch machten die harten Friedensbedingungen die Ansätze profranzösischer Sympathien auch in der Bevölkerung weitgehend zunichte. Von den gravierenden Gebietsverlusten abgesehen, musste Preußen nicht nur aus seinem Haushalt direkte Kontributionen zahlen; mannigfaltige Leistungen und Pflichten (Verpflegung, Sachlieferungen, Spanndienste und Arbeitsleistungen für die Besatzungsarmee) griffen auch unmittelbar in das Leben der Landbevölkerung ein. Zusammen mit der Kontinentalsperre und dem krisenbedingten Ausufernden der Spekulation führten der Friede von Tilsit und das Folgeabkommen von Paris zu einer deutlichen Verschlechterung der materiellen Situation fast aller Sozialgruppen, nicht zuletzt für die aufgrund der Beschränkung des Heeres auf 42000 Mann in großer Zahl demobilisierten Berufssoldaten und -offiziere. Nur Teilgruppen innerhalb der besitzenden Schichten, etwa Heereslieferanten und Bankiers, profitierten von der „Franzosenherrschaft“ **(Peter Brandt, Die Befreiungskriege von 1813 bis 1815 in der deutschen Geschichte, S.97,98. Aus: Forschungsinstitut der Friedrich –Ebert-Stiftung, Historisches Forschungszentrum.-(Electronic ed.). Bonn 1999, Zu 1 ....2.Frage).**

...das Jahr 1812 brachte den Höhepunkt der nationalen Unterdrückung....wurde wieder ganz Preußen für den Durchzug der französischen und verbündeten Streitkräfte geöffnet,...sämtliche Vorräte an Waffen und Lebensmitteln standen den Franzosen zur Verfügung. Der Truppendurchmarsch mit massiven Requisitionen und regelrechten Plünderungswellen ließ die Erinnerung der Preußen an die Jahre 1806-1808 wieder lebendig werden,....( **Peter Brandt, Die Befreiungskriege von 1813 bis 1815 in der deutschen Geschichte, S.98, Aus: Forschungsinstitut der Friedrich –Ebert-Stiftung, Historisches Forschungszentrum.-(Electronic ed.). Bonn 1999, Zu 1 ....2.Frage).**

„Erst vor diesem Hintergrund werden die Ausbreitung des Nationalismus im Bildungsbürgertum und der wachsende elementare Hass der Unter- und Mittelschichten auf die Franzosen erklärbar“ **(Peter Brandt, Die Befreiungskriege von 1813 bis 1815 in der deutschen Geschichte, S.94. Aus: Forschungsinstitut der Friedrich –Ebert-Stiftung, Historisches Forschungszentrum.-(Electronic ed.). Bonn 1999, Zu 1 ....2.Frage).**

Im Machtbereich Napoleons war die Presse nicht nur streng zensiert, sondern auch in einem bis dahin unbekanntem Maß im Sinne der napoleonisch-rheinbündischen Propaganda gelenkt worden **(Peter Brandt, Presse in der Grafschaft Mark: Die Zeitschrift „Hermann“ (1814-1819), S.138. Aus: Forschungsinstitut der Friedrich –Ebert-Stiftung, Historisches Forschungszentrum.-(Electronic ed.). Bonn 1999, Zu 1 ....2.Frage).**

## Zu 1, Judenemanzipation.

Mit dem Generalreglement von 1730 sollte die Zahl der jüdischen Familien in Berlin auf 100 begrenzt werden. Die Zahlen wuchsen trotzdem, um dem Einhalt zu gebieten erließ Friedrich II 1750 das revidierte General-Privilegium und Reglement.

Dieses teilte die Juden in sechs Klassen ein:

Die Generalprivilegierten = gleichgestellt mit christlichen Kaufleuten = die reichsten Juden und Hofjuden sowie Münzunternehmer sie prägten Geld für den König und finanzierten damit große Teile des siebenjährigen Krieges, sie besaßen einen persönlichen Schutzbrief und durften sich überall mit ihren legitimen Kindern und jüdischen Bediensteten niederlassen.

Die Klasse der Schutzjuden durfte sich nur an festgelegten Orten niederlassen.

Die ordentlichen Schutzjuden ( Maximal 203) durften ihr Wohnrecht auf ein Kind übertragen und gegen 1000 Taler pro Kind bis zu zwei weitere Kinder ansetzen.

Die außerordentlichen Schutzjuden (Maximal63) durften nur ein Kind gegen 1000 Taler mit einem Wohnrecht ausstatten. Zu dieser Klasse gehörten freie Berufe wie Ärzte, Rechtsanwälte und Künstler.

Rabbiner und Gemeindeglieder gehörten der vierten Klasse an und hatten ein Wohnrecht, das auf ihre Amtszeit begrenzt war.

Jüdische Kinder, die kein Aufenthaltsrecht erhielten, galten als geduldete Juden und bildeten die fünfte Klasse.Sie waren rechtlos und durften nicht heiraten.

Die niedrigste Juden waren die Bediensteten der Schutzjuden.Sie galten als toleriert und waren ebenfalls rechtlos .

Die oberen drei Klassen waren für die Kollektivzahlungen verantwortlich, welche 1768 auf 25000 Taler angehoben wurde (**zitiert nach: Juden in Brandenburg-Preußen, Jüdische Geschichte und Kultur**).

Das Toleranzedikt vom 11.03.1812 für die preußischen Kernprovinzen, mit ihm wurden die Juden des Landes zu Inländern und Staatsbürgern, und es löste das noch

von Friedrich II. erlassene „Revidierte General-Privileg“ von 1750 ab, welches die Juden noch in vielerlei Hinsicht diskriminierte. (**Julius H. Schoeps, Der lange Weg zum Staatsbürger**)

Von Napoleon ist bekannt, dass er auf dem Rückzug durch Straßburg kommend vehemente Klagen über die Juden hörte, die Bauern in die Armut trieben in großem Stil. Daraus folgte das kaiserliche Dekret vom 30.05.1806 Im ersten Teil wurde befohlen, die Vollstreckung aller gerichtlichen Urteile betreffend die Schuldforderungen jüdischer Gläubiger an die ländliche Bevölkerung in den Departements des Ober- und Niederrheins und anderer „deutscher“

Gebiete für die Dauer eines Jahres einzustellen. (**Die neueste Geschichte des jüdischen Volkes, 1789-1914 Band 1, Napoleon und die Juden.**)

## Zu 2,Die deutsche Tischgesellschaft:

Zu den geistigen Strömungen dieser Zeit gehörten romantische Vorstellungen von Nation, einem Kaiser für ganz Deutschland, Wiederherstellung eines Reiches, je nach Herkunft der Wunsch zukünftig in einem feudalen oder einem liberalen Nationalstaat leben zu wollen, wobei die einen „ihr Hessen“ die anderen Preußen oder gar ganz Deutschland meinten, der Adel hingegen dachte häufig nur an die Wiederherstellung seiner Privilegien. Die Niederlage von 1806 erst gab den Reformern die Möglichkeit zur Erneuerung.

Nach der Niederlage waren kritische Äußerungen gegen Frankreich und Napoleon gefährlich, dabei war die Entlassung aus dem Staatsdienst (Stein) noch relativ harmlos.

Die einigende Ziel- und Wunschvorstellung war, man wollte die verhassten Franzosen loswerden, dann würde man schon weitersehen.

(vgl.a.Peter Brandt, **Die Befreiungskriege von 1813 bis 1815 in der deutschen Geschichte, Nr5. S.106 ff..**).

### Zu 2.1

- Mitglieder waren: Künstler, Beamte auch hohe, Professoren, Militärs.

- Gruppierungen:

**Mitglieder des Adels**, wollten vermutlich die Restitution des Status quo ante.

**Beamte** darunter Anhänger Parteigänger der Stein-Hardenberg Reformen,

z.B. Beuth (**Nienhaus S.277**).

**Militärs** ,Wiederherstellung eines auch militärisch starken Preußens insbesondere wenn sie demilitarisiert worden waren.

-Ziele der Gruppierungen

Den Reformern, die die Stein-Hardenberg Reformen unterstützten standen die Konservativen gegenüber. In dem beiden Seiten eigenen Patriotismus- oft unklarer Ausprägung- kann wohl die verbindende Klammer gesehen werden.

Die gemeinsame Zielsetzung war nicht die feinsinnige Beschäftigung mit den schönen Künsten sondern die Befreiung von der französischen Besatzung, die Ablehnung alles Französischen und ihrer Sympathisanten.

-Anzahl der Reden

vermutlich 38??? Die Quelle enthält 38 Beiträge/Reden.

**Die Texte sind entnommen aus: „ Texte der deutschen Tischgesellschaft“, Hrsg. von Stefan Nienhaus.**

Eigentliche Quelle sind die Handschriften der deutschen Tischgesellschaft, falls keine Handschriften vorliegen, nach den Erstdrucken auf der Basis der Arbeiten für Band 11:“Texte der deutschen Tischgesellschaft“ der historisch kritischen Weimarer Ludwig –Achim-von-Arnim-Werkausgabe zitiert.

**-Die in der Öffentlichkeit bekannten** und durchaus kritisch und ablehnend diskutierten

Reden waren (nach Nienhaus ):

-Clemens Brentano: Philisterrede (Nr.12), wohl die einzige Rede die in 200 Exemplaren gedruckt wurde, wurde im August 1811 verboten, allerdings war sie bereits vergriffen als das Verbot wirksam wurde.

-Achim von Arnim: Über die Kennzeichen des Judenthums (Nr.19)

-Achim von Arnim: zum ITzig Skandal (Nr.23 und ff.) und

-Die Satzung der deutschen Tischgesellschaft ,

- Nach den Themen lassen sich die weiteren Reden gewissen Themenbereichen zuordnen

-Weitere Reden antisemitischen Inhalts Beuth Nr.22 (Beuths Tischrede) und die Reden von von Arnim Nr.18 und Nr.21 sowie die Rede Beckedorffs Nr.20 und das Stiftungslied (Nr.4) das wohl auch gedruckt wurde , Auflage unbekannt)

-Beiträge zur Vereinsmeierei: 4,6,10,13,18,20,21,

-National: 14,26,38,32,34,36

-Schwänke: 8,9,

-Saul Ascher forderte 1815 mit seiner Schrift „Die Germanomanie“ ein Verbot der TG zu erreichen danach geriet die deutsche TG in der publizistischen Öffentlichkeit in Vergessenheit (**Nienhaus 268**).

-Mit Übernahme des Sprecheramtes im Sommer 1811 wurde, zumindest nach Willen des neuen

Vorsitzenden, die antisemitische Tendenz der Tischgesellschaft aufgehoben:

„So bleibt vor mir wohl ungeneckt  
So Juden- wie Philistertum“

Mit diesen Worten seiner Antrittsrede beendet Fichte den Krieg gegen Philister und Juden. Das Selbstverständnis der Tischgenossen sollte sich seiner Meinung nach in Zukunft allein aus der patriotischen Gesinnung nähren (**Nienhaus S.265**).

Mit dem Itzig-Skandal<sup>7)</sup> und seinen für Arnim peinlichen, für die Zuhörer seiner ermüdenden Rede eher langweiligen Konsequenzen war der Höhepunkt des Scherzes über die Juden wohl bereits überschritten. Fichte ließ, als er im Sommer 1811 das Sprecheramt übernahm, keinen Zweifel daran, dass es mit diesen Späßen über Philister und Juden, bei denen man ohnehin nur „schlimmen Ruhm“ (Nr.28) ernten könne ein Ende haben müsse... jedenfalls erinnert Arnim einige Jahre später daran,(vgl.Nr.37), dass man nach diesen stark vom Juden- oder Philisterthema ausgefüllten **Anfangsmonaten** das Bedürfnis empfunden habe, sich nach neuen Aktivitätsbereichen für den Verein umzusehen. (**Nienhaus, S.259**)

-Brentano lehnt 1828 den Wiederabdruck der Philisterabhandlung ab:

„...was die Philister angeht, so kann ich für seinen Wiederabdruck in Berlin meine Einwilligung nicht geben, 1tens weil ich selbst mein Gewissen dadurch neuerdings durch meine Beistimmung würde belastet fühlen...

...zweitens ist er ja in Berlin damals verboten..

...drittens will Görres ihn mit der gehörigen Durchsicht, und Ergänzung und Besserung in München herausgeben, wo dann ohne Mühe alle Lustragen sich befriedigen können (**Nienhaus S.294**).

A.v.Arnim ließ zu Lebzeiten keine der bis dahinunveröffentlichten Tischreden drucken, auch Bettina und Varnhagen nahmen sie nicht in ihre Werkausgabe auf (**Nienhaus S.268**).

## Zu .22

**Zielsetzung** ist nicht die feinsinnige Beschäftigung mit den schönen Künsten sondern

Die Befreiung von der französischen Dominanz, Ablehnung alles Französischen und ihrer Sympathisanten (**vgl. Deborah Hertz, Die jüdischen Salons im alten Berlin 1780-1806 S.263-264**).

Stil und Art der Ausführungen lassen es m.E. erheblich an Ernsthaftigkeit fehlen, die Pointe, das sich auf die Schenkel klopfen, auf die Pauke hauen steht eindeutig im Vordergrund, dies stimmt auch voll und ganz mit der Satzung überein, die ja genau auf Essen, Trinken und Spaß Wert legt.

Da zur Zeit der napoleonischen Besatzung ein Polemisieren gegen Frankreich oder Napoleon sicher strafbar war, kämpfte man verbal gegen die Juden und Philister meinte wenigstens damit immer auch die Besatzungsmacht, da man den eigentlichen Feind nicht recht nennen durfte (**Nienhaus S.264**).

## Zu 2.3

Die Satzung sah 2 Sitzungen pro Monat vor, das hätte zu folgenden Zahlen geführt:

1811 : vom 18.01 bis 31.12 =23, 1812-1814 : =72 also theoretisch 95 Sitzungen .

Bei Nienhaus können Sitzungen gezählt werden, wobei die Zahl nicht sicher ist.

Beuths Anwesenheit ist durch seine Rede und durch die Subskription der Brentano-Rede belegt, inwieweit er an weiteren Sitzungen teilgenommen hat, ist zu untersuchen.

#### Zu2.4

Schleiermacher, Kleist, Clemens Brentano, Achim von Arnim, Dohna, Fichte, La Roche, Reichardt, Savigny.

**( Deborah Hertz, Die jüdischen Salons im alten Berlin 1780-1806.)**

#### Zu 3.1

Beuth wird von seinen Zeitgenossen (Delbrück) bei seinem Sonntagstisch als gesellig in der Weise beschrieben, dass er anwesend ist aber das Gespräch schwer in Gang zu halten ist, nur wenn die Sprache auf Pferde kommt, beteiligt er sich lebhaft.

Er verfüge über eine hohe, nicht durchdringende Stimme, schwer vorstellbar, dass er sich ohne weiteres zu einer Rede bei der TG hinreißen lässt.

Er soll Kunstliebhaber gewesen sein, sachverständig, Schinkels kongenialer Partner ein Leben lang und besonders auf den gemeinsamen Reisen.

Ein ehrenwerter Mann, ein Patriot, der sein Leben für sein Land einsetzt.

**(H. J. Straube, Chr. P. Wilhelm Beuth)**

## **Anhang:**

### **Beuths Leistungen**

-Träger der Idee: wirtschaftlicher Fortschritt durch Bildung.

-Wissen muss frei zugänglich sein z.B. Musterblätter, Maschinen, die er im Ausland erwarb, wurden an Interessierte unentgeltlich verliehen, Verpflichtung zur Weitergabe von Wissen einerseits...

und Schutz von Wissen für begrenzte Zeit durch Einführung eines Patentwesens.

-Gründung Gewerbeinstitut, die erste Fachhochschule in Preußen (Deutschland)?  
Beuth-Hochschule und TU-Berlin berufen sich darauf.

-Innovativ waren und sind

- kleine Klassen

- kein Schulgeld

- Schüler aus allen Schichten

-Berühmte Absolventen:

- Borsig, Schichau, Lilienthal, Slaby, Schwartzkopf, Grashof.

- Franz Grashof: Mitbegründer und erster Direktor des VDI.

-An Beuths Sonntagstisch fanden sich Vertreter verschiedener Stände ein (war zu seiner Zeit sonst nicht üblich).

-Beuth war bester Freund von Schinkel, wie er zeitweise Leiter der Bauakademie und auf seine Empfehlung begann die Karriere Schinkels, Reisen mit Schinkel nach England, um Wissen zu erwerben (bisweilen der Spionage ähnlich). Spionage nicht zu seinem Vorteil sondern für das eigene Land, für Brandenburg Preußen.

-Beuth gründete Navigation –und Schiffbauschulen, technische Deputationen in den Preußischen Provinzen.